

# **Wesentliche Ergebnisse der Untersuchung „Hohe Drogenmortalität infolge historischer Weichenstellungen in der Drogenpolitik?“<sup>1</sup>**

Helmut Scheimann

12/2016. © Copyright: Helmut Scheimann. URL: <http://www.dt-aufklaerung.de/9b161216.pdf>

## **1 Einleitung**

Die genannte Untersuchung wurde in Heft 2 (2016) der wissenschaftlichen Fachzeitschrift *Suchtmedizin* publiziert.

Kurze Darstellungen der zugrunde liegenden Thematik liegen bereits vor (Scheimann 2011, 2013, 2015). Somit soll hier der Schwerpunkt auf zuvor nicht berücksichtigte Aspekte gelegt werden. Die einzelnen Punkte sind in geänderter Reihenfolge zusammengestellt. Bezüglich der Quellenangaben wird auf die genannte Arbeit verwiesen.

## **2 Keine Ausweitung des Heroinkonsums von 1985 bis 1991**

Grundsätzlich gilt: Mittels einer Variablen-Korrelation statistischer Daten lässt sich ein Kausalzusammenhang nicht endgültig beweisen. Prinzipiell ist von bislang unbekanntem Ursachen auszugehen, die eine Rolle gespielt haben könnten. Es bleibt die Möglichkeit, Argumente zusammenzutragen, die für die Annahme einer Hypothese sprechen, und mögliche Gegenargumente zu entkräften. Letztlich geht es um die Frage, ob Hypothesen und damit Theorien plausibel sind. Lediglich Teilaspekte lassen sich empirisch nachweisen.

Im fraglichen Beitrag werden Entwicklungen der Jahre 1985 bis 1991 analysiert. In diesem Zeitabschnitt nahmen die Tatverdächtigenzahlen der Konsumentendelikte mit Heroin (allg. Verstöße nach § 29 BtMG) auf etwa das Vierfache zu, während zeitgleich die Anzahl der Drogentodesfälle auf das 6,6-Fache anstieg.

Mit zwei Verfahren wird empirisch nachgewiesen, dass die Gesamtheit der Opioidabhängigen von 1985 bis 1991 nicht nennenswert zugenommen haben kann. Dies bedeutet, dass die Strafverfolgung der Drogendelinquenz massiv verstärkt worden ist, denn anders lässt sich der rapide Fallzahlenanstieg bei den Konsumentendelikten mit Heroin nicht erklären.

---

<sup>1</sup> Basiert auf den News vom 29.11.2016 auf <http://www.dt-aufklaerung.de>

Drei weitere Umstände sprechen für eine forcierte Strafverfolgung seit 1985:

1. Das Landeskriminalamt Saarland beschrieb in seiner Polizeilichen Kriminalstatistik, wie in diesem Bundesland zur fraglichen Zeit die Strafverfolgung der Rauschgiftkriminalität durch Einrichtung zusätzlicher Dienststellen und Personalaufstockung intensiviert worden ist. Diese Schilderung bestätigt das genannte Analyseergebnis.
2. In Hamburg stiegen die Tatverdächtigenzahlen der Konsumentendelikte mit Heroin von 1985 bis 1991 überdurchschnittlich (im Vergleich zum Bundesgebiet) auf das 14-Fache an. Dennoch kommt eine Ausweitung des Heroinkonsums kaum in Betracht, da in den 1980er-Jahren die erstmalige Ausbreitung von HIV eine zunehmende Gefahr bei intravenöser Heroin-Applikation darstellte. Naheliegende Erklärung für den Anstieg der Tatverdächtigenzahlen: Eine forcierte Strafverfolgung und zunächst in Städten als Modellversuch eingeführte Hilfsangebote wie Sprizentausch, Substitutionsbehandlung etc. können eine Wanderungsbewegung in die Anonymität städtischer Zentren ausgelöst haben. Eine große Ansammlung Suchtkranker kann wiederum dort Ursache offener Drogenszenen gewesen sein, über die wiederholt berichtet worden ist.
3. Der erste HIV-Antikörpertest wurde 1984 vorgestellt. Anschließend wurden diese Tests allgemein verfügbar. Politiker und Gesundheitsbehörden standen vor der Aufgabe, eine Ausbreitung der HIV-Infektionen einzudämmen. Um Opioidabhängige möglichst lückenlos zu registrieren und zu einem HIV-Test zu veranlassen, wurde offenbar die Strafverfolgung ab 1985 systematisch verstärkt.

### **3 Kausalzusammenhang**

Die Untersuchungsergebnisse lassen auf einen Kausalzusammenhang zwischen forcierter Strafverfolgung und erhöhter Letalität schließen. Endgültig bewiesen ist dieser Zusammenhang nicht, denn prinzipiell ist auch von anderen möglichen Ursachenfaktoren auszugehen, wie eingangs erklärt. Allerdings sprechen vier weitere Aspekte für eine derartige Kausalität:

1. Bis heute sind keine anderen Umstände bekannt geworden, die für einen Drogenmortalitätsanstieg in dem genannten Ausmaß und in so kurzer Zeit ursächlich gewesen sein könnten. Nachfolgende Faktoren kommen als Erklärung nicht in Frage:
  - Todesfälle aufgrund von HIV-Infektionen,
  - zunehmende Sterblichkeit der Altkonsumenten,

- höhere Verfügbarkeit von Heroin,
  - gesteigener Reinheitsgehalt des Stoffes,
  - steigender Beikonsum,
  - zunehmende Verelendung,
  - Verlängerung der durchschnittlichen Konsumdauer,
  - geänderte Erfassung der Drogentodesfälle und Tatverdächtigen,
  - Änderungen bei der Ausrichtung der Strafverfolgung,
  - lediglich höhere Erfassungsrate der Drogentoten, da der Polizei infolge der verstärkten Strafverfolgung mehr Opioidabhängige bekannt geworden sind, während die tatsächliche Anzahl der Drogentodesfälle nicht im o. g. Ausmaß angestiegen ist,
  - Angabe falscher Daten zu Drogentoten und Tatverdächtigen.
2. Die Suche nach bislang unbekanntem Ursachen für den Letalitätsanstieg wird durch den Umstand erschwert, dass dieser Anstieg von 1985 bis 1987 ausschließlich bei Personen erfolgt ist, die bereits vor ihrem Tod von der Polizei als *Konsument harter Drogen* (KhD) erfasst worden sind. Bei der komplementären Gruppe der nicht als KhD Erfassten nahm die Letalität dagegen ab. 1988 wurde die Auswertung dieses Teilaspekts geändert.
3. Mögliche Ursachenfaktoren für den fraglichen Anstieg der Mortalität hätten sich vor allem auf ältere Opioidabhängige auswirken müssen, was die Suche nach solchen Faktoren weiter einengt.
4. In der Schweiz verliefen die Entwicklungen bei BtM-Delikten mit Heroin und Drogentoten 32 Jahre lang – von 1975 bis 2007 – nahezu synchron, trotz schwankender Intensität der Strafverfolgung.

#### 4 Literatur

- Scheimann, H. (2011). Kurzfassung der Studie „Falsche Angaben zu Drogentodesfällen“ (4., überarbeitete Fassung). <http://www.dt-aufklaerung.de/kf111009.pdf> (Zugriff am 16.12.2016).
- Scheimann, H. (2013). Kurzfassung des Beitrags „Unzureichende Untersuchung der Hamburger Drogentodesfälle“. Replik zur Studie „Drogennot- und -todesfälle“ von Heckmann et al. (1993). <http://www.dt-aufklaerung.de/6b130829.pdf> (Zugriff am 16.12.2016).
- Scheimann, H. (2015). Paradoxe Annahmen zur Drogenszene in den 1980er Jahren. <http://www.dt-aufklaerung.de/8b151126.pdf> (Zugriff am 16.12.2016).
- Scheimann, H. (2016). Hohe Drogenmortalität infolge historischer Weichenstellungen in der Drogenpolitik? *Suchtmed*, 18 (2), 73–80.

**Korrespondenzadresse**

Helmut Scheimann

Schiffahrter Damm 25

48145 Münster

E-Mail [info@dt-aufklaerung.de](mailto:info@dt-aufklaerung.de)

Website [www.dt-aufklaerung.de](http://www.dt-aufklaerung.de)